

Wunderbare Multitalente

Das Ensemble Phoenix
macht alte Musik lebendig

Museen sind Entdeckungsorte. Und weil in den letzten Jahren viele Münchner Museen aus ihrer beschaulichen Ruhe erwacht sind, kann man dort auch richtige Entdeckungsreisen machen. Im Bayerischen Nationalmuseum etwa gibt es seit zwei Jahren eine wunderbare Konzertreihe mit historischer Musik. Begründet hat sie, wie so oft in München, ein Zugereister: Joel Frederiksen, Amerikaner mit dänischen Wurzeln. Der versierte Lautenist mit einer grandiosen Bassstimme sammelte in seinem „Ensemble Phoenix Munich“ Profis alter Musik um sich und lässt so Renaissance und Barock „Zwischen Mars und Venus“ neu auferstehen.

Diesmal ging die Entdeckungsreise einer Sonntagsmatinee ins Paris von 1529. Dort edierte Pierre Attaignant die ersten Drucke mit beweglichen Typen: Sammlungen französischer Chansons und Lautenintabulierungen, die von Liebe, Liebesleid und angebeteten Frauen singen. Eine Truppe bewundernswerter Multitalente verwandelte sie in Klänge: Axelle Bernage (Sopran), Frederiksen als stimmmächtiger „Coloratura basso profondo“ der sich selbst auf der Laute begleitet, Sven Schwannberger, der als Countertenor singt, vier verschiedene Renaissanceflöten spielt und dazu noch Laute, sowie Bernd Oliver Fröhlich, Tenor und Saxophon. Das allerdings steht für die Moderne: Was Jan Garbarek für das Hilliard-Ensemble ist, ist Fröhlich für „Phoenix“. Seine kontrastreichen Inventionen sind immer originell, aber manchmal zu laut für die noble Laute. Großer Beifall und soviel Zuspruch, dass viele Reservestühle gebracht werden mussten.

KLAUS P. RICHTER